

# Zarte Ästhetik

Von Lydia Klammers feinem Strich darf sich der Betrachter nicht täuschen lassen. Die Künstlerin aus Brüel ist wild-neugierig auf das Leben und scheut auch Klimmzüge nicht.



Von Klaus Amberger

**L** Lydia Klammer stellt den Pfeifkessel mit Wasser auf die kleine Gasflamme, füllt gemahlene Kaffeebohnen in einen Becher in ihrem frischen Druckatelier, das noch nicht ganz fertig eingerichtet und aufgebaut ist, das sich abgeteilt in einer alten Lagerhalle befindet, wo in der kalten Jahreszeit Wohnmobile und Boote in den Winterschlaf geschickt werden, wo vor der Tür Kräuter in der Sonne gedeihen, wo es über eine Außentreppe in einen hellen, großen, sparsam eingerichteten Raum geht, in dem Lydia Klammer, die Künstlerin aus Brüel im mecklenburgischen Hinterland, mit ihren blonden kurzen Haaren, der hellen Haut und dem weißen Overall zarte Bleistiftzeichnungen auf einen Tisch gelegt hat.

Das Wasser kocht und der flötende Ton weckt Erinnerungen an versunkene Zeiten, als ein Pfeifkessel noch in jedem Haushalt zur Einrichtung der Küche zählte. Türkisch aufgebühter Kaffee, eine selbst gedrehte Zigarette. „Ich bin eine Genuss-Raucherin. Jedes Mal wenn ich mir mal das Rauchen abgewöhnen wollte, wurde ich irgendwie traurig“, sagt die 39-Jährige, lächelt, zieht am Tabak, schaut mit graublauen Augen aus dem geöffneten Fenster auf den späten Sommer. Ihre beiden Teenager-Kinder sind in der Schule.

Lydia Klammer ist von allen Kunstformen angetan oder beseelt. Ihre bevorzugten Arbeitsweisen sind Kaltnadelradierung, Siebdruck



Lydia Klammer auf dem Gelände ihres Ateliers in Brüel

FOTO/REPOS: THOMAS HAENTZSCHEL

und Aquatinta. Manchmal greift sie zu Pinsel, Spachtel oder Peitsche, die sie in Farbe tunkt, um eine Fläche zu bearbeiten. „Von außen bin ich eine Amazone“, scherzt sie, „aber innen bin ich zart.“ Das spiegelt sich in ihrer Kunst. Sie zeichnet feinste Bilder und schreckt auf der anderen Seite nicht vor körperlich aufwendiger Aktionsmalerei zurück. Für sie ist dieses Spektrum kein Widerspruch.

„Für mich gehören alle Kunstbereiche zusammen.“ Ob Malerei, Graffiti, Musik, Theater – Lydia Klammer denkt mehrschichtig. Ihre Projekte überlagern und durchdringen sich. „Ich kann mich nicht nur mit Grafiken beschäftigen, ich würde mich sonst langweilen.“ Bei der Arbeit an einer Grafik sei sie sehr vergeistigt, konzentriert bei jedem Strich und Punkt. „Danach brauche ich Weite und schaffe physisch vergängliche Werke.“ Was ist mit Fotografien? „Ich liebe die Fotografie und fotografiere auch selbst.“ Neugierde und Ruhelosigkeit sind, so scheint es, ihre „Nahrungsgrundlagen“ und „Blitzableiter“.

Drei Bilder sind von Lydia Klammer bei der OZ-Kunsthörse zu sehen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, ein Siebdruck von 2014, die Kaltnadelradierung „Sonnenhut“ (2016) sowie die Aquatinta-Druckgrafik „Naturakt“ (2017).

„Der Sonnenhut ist meine Lieblingspflanze“, erzählt die Künstlerin. Früher hat sie florale Motive nur gezeichnet. Bis sie von Inge Jastram angestoßen wurde, es mal mit Radierungen zu versuchen. „Sie sagte zu mir, Kaltnadelradierungen wären genau mein Ding – und sie hatte recht.“ Der „Naturakt“ zeigt die Pose einer Tänzerin. Als Vorlage diente ein Bild des Fotografen (und Wissenschaftlers) Fritz Scharpf. „Ich habe mich viel mit Tanz und dessen beeindruckender Ästhetik beschäftigt.“ Das Bild zeigt einen Teil dieser Passion. Der Siebdruck „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ ist wohl das persönlichste Bild. „Es geht um Verlust und um nicht erfüllte Hoffnungen, es geht darum, etwas nicht bekommen zu haben, was man gern gehabt hätte“, berichtet Lydia Klammer. Ausschlaggebend für die Entstehung des Werkes war eine Trennung und das Nachdenken darüber, warum es dazu kam: weil manche Menschen nicht aus ihrer Haut können, weil es Dinge in ihrer Biografie gibt, die sie geprägt haben, weil der Apfel oft eben nicht weit vom Stamm fällt.



Lydia Klammer „Sonnenhut“: Kaltnadelradierung, 2016, 24x39cm, 260 Euro

## Zur Person

**Lydia Klammer** (39) stammt aus Brüel, lebt und arbeitet nach Stationen in Hamburg, Lübeck und Rostock wieder in ihrer Heimatstadt östlich von Schwerin.

**Seit zehn Jahren** ist die Autodidaktin als freischaffende Künstlerin tätig. 2016 schloss sie in Heidelberg (Baden-Württemberg) ein Theaterpädagogik-Studium ab.

**Lydia Klammer gehört** zu den Gründungsmitgliedern des Kunstvereins Salve e.V., dessen Vorsitzende sie auch ist.

**Der Verein hat** sich der „Förderung von Bildung, Kunst und Kultur“ verschrieben.

**Die Künstlerin** hat sich zudem in den vergangenen Jahren als Kuratorin und Organisatorin von interdisziplinären Kunstprojekten etabliert.

Lydia Klammer „Naturakt“: Aquatinta, 2017, 46x37cm, 290 Euro

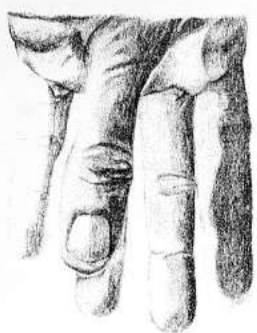


che. Aber auch Kulturbahnhof. Ihre Eltern hatten vor langer Zeit das Areal erworben, weil sie damals schon hier am Zaun des ehemaligen Betriebsgeländes lebten. Einige alte Gleise, die in hohem Gras enden, sind noch zu sehen. Vor den Laderrampen wachsen Bäume. Einst wurden hier Campingbetten gestapelt. Nun sind die Wände teilweise besprüht – alle drei Jahre organisiert die Brüelerin einen Graffiti-Battle im Zusammenspiel mit anderen Bildenden Künsten, 2021 ist es wieder so weit.

Lydia Klammer reist gern. Am liebsten mit einem Bully, in dem sie schlafen kann. Vor Kurzem hat sie ihren kleinen Bus verkauft. „Jetzt fehlt er mir“, sagt sie. Oft sind die Reisen auch Trips zu anderen Künstlern – quatschen, diskutieren, Ideen für Kooperationen und Projekte „ausspinnen“. Oder sie ist unterwegs, etwa nach Düsseldorf, um bei einer Performance mitzumachen. So kommt es, dass sie selten einen klassischen Urlaub erlebt. „Ich brauche eigentlich keinen Urlaub. Mein Beruf ist ja mein Ausgleich.“ Wirklich? Keine Hobbys oder Vorlieben? „Doch: Wände anstarren.“ Lächelt dabei frech wie eine Räubertochter mit großem Herz. „Yoga tut mir gut.“ In ihre noch unfertige Druck-Werkstatt, nur zwei Meter vom Pfeifkessel entfernt, hängt sie bald wieder ihre Reckstange. Für Klimmzüge. Sie konnte schon mal zehn am Stück.



OZ-Kunsthörse 2020:  
QR-Code scannen oder  
ostsee-zeitung.de/  
kunstboerse



Lydia Klammer „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“: Siebdruck, 2014, 30x40cm, 300 Euro